

Wie zitiere ich richtig?

Für die Unterstufe

Wer schreibt, übernimmt häufig auch Ideen anderer Leute und setzt sich mit ihnen auseinander. Das ist nichts Verwerfliches, wenn man seine Quellen offenlegt. Sich mit fremden Federn zu schmücken, ohne dies zu deklarieren, ist jedoch unredlich.

Wer Gedankengut von anderen Personen aufnimmt, muss dies also konsequent angeben.

Es gibt viele Bücher oder Internetseiten mit Hinweisen, wie man korrekt zitiert. Die folgenden Zitat-Definitionen stammen zum Beispiel aus dieser Website:

http://www.grund-und-gemeinschaftsschule-barmstedt.de/fileadmin/PDF/Projekte/Regeln_fuer_richtiges_Zitieren.pdf (abgerufen am 18. April 2017, 11.30 Uhr)



Was sind Zitate?

1. Zitate sind wörtliche Übernahmen eines Wortes, mehrerer Wörter, ganzer Sätze oder auch ganzer Abschnitte. Am Wortlaut eines Zitats darf nichts verändert werden. Übernommen werden müssen auch Eigentümlichkeiten der Rechtschreibung und Zeichensetzung.
2. Zitate werden am Anfang und am Ende durch Anführungszeichen kenntlich gemacht. (...) *Beispiel: Kurt Tucholsky sagte: „Der Vorteil der Klugheit besteht darin, dass man sich dumm stellen kann.“*
Zur Wiedergabe von etwas Gesagtem eignet sich auch die indirekte Rede. *Beispiel: Kurt Tucholsky fuhr fort, dass das Gegenteil schon schwieriger sei.*
3. Zitiert man einen Text, in dem sich ein Zitat befindet, wird das Zitat in eingestrichene Anführungszeichen gesetzt. *Beispiel: Tucholsky fragte in einem Text: „Wenn man einen Menschen richtig beurteilen will, so frage man sich immer: 'Möchtest du den zum Vorgesetzten haben?'.“*
4. Auslassungen werden durch drei Punkte in Klammern kenntlich gemacht: *Beispiel: Tucholsky meinte: „Wer kämpft, kann verlieren. (...), hat schon verloren.“*

Es gibt Regeln, wie man die Quellen (Bücher, Zeitungen, Internet) anführt, aus welchen man Gedanken oder wörtliche Zitate übernommen hat. Die wichtigsten seien hier erwähnt:

Eine mögliche Art der Zitierweise lautet wie folgt:

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel. Verlagsort: Verlag.

Beispiel: Weber, Daniela (2014): Hausarbeiten und Seminararbeiten. Weinheim: Wiley-VCH-Verlag.

Bei Internet-Quellen kann man so verfahren:

www.xxx.yy (Zugriffdatum; Uhrzeit)

Beispiel: <https://de.wikipedia.org/wiki/Zitat>

(abgerufen am 20.4.17, 09.20 Uhr)

Für die 3. und 4. Klassen

In schulischen Arbeiten – und selbstverständlich auch in wissenschaftlichen Arbeiten – geht es darum, seine Überlegungen für die Leserinnen und Leser nicht nur nachvollziehbar, sondern auch überprüfbar zu machen. Die Quellen müssen so angegeben werden, dass sie auffinden kann, wer sie nachlesen möchte. Es gilt dabei, zwischen Fussnoten und der Bibliographie (Literaturverzeichnis) zu unterscheiden.

Nicht nachweisen muss man Allgemeinwissen. Das ist allerdings ein weiter Begriff, der auch vom Wissen der Schreibenden abhängt. Man kann mit der folgenden Faustregel arbeiten: Ich muss nicht mit einer Literaturangabe versehen, was ich vor dem Schreiben der Arbeit schon wusste.

Ein wichtiges Problem bei schulischen Arbeiten ist die Frage, wie man zu guten und verlässlichen Quellen kommt, welche helfen, ein Thema zu vertiefen. Wie recherchiert man, wenn man sich nicht nur auf Google und Wikipedia verlassen will?

Über eine Suchmaschine wie Google ist zweifellos ein guter Einstieg in die Literaturrecherche möglich. Es gilt aber, sehr genau zu prüfen, ob die gefundenen Websites verlässlich sind oder nicht. Wer steckt hinter der Information? Ist der/die Schreibende glaubwürdig? So ist meistens Vorsicht geboten, wenn die Verfasserinnen und Verfasser selber noch in Ausbildung sind. Wenn aber die Website beispielsweise in die Homepage einer anerkannten Hochschule eingebettet ist, hat man bereits eine gewisse Garantie für die Qualität.

Die Lektüre von Sekundärliteratur ist vor allem dann ergiebig, wenn man selber schon Grundlagen zum Beispiel mit Hilfe von Nachschlagewerken erarbeitet und bestimmte Vorstellungen entwickelt hat. Dann ist man nämlich erst fähig, die Überlegungen anderer Leute einzuordnen und weiterzudenken.

Die Recherchen in unserer Mediothek oder in der Zentralbibliothek Zürich (www.zb.uzh.ch) sind Zugang zu qualitativ hochstehenden Quellen.

Wenn man dann ein entsprechendes Buch gefunden hat, kann man sich vom Literaturverzeichnis weiterleiten lassen. Auch Gespräche mit Expertinnen und Experten können hilfreich sein. Wichtig ist dabei, dass die Aussagen protokolliert und der Auskunftsperson zum Gegenlesen gegeben werden.

Unsere Mediothekarinnen informieren sehr gerne auch über verschiedene Suchmöglichkeiten wie diejenigen, welche in der „Digithek“ (www.digithek.ch) zusammengefasst sind oder sie zeigen die kostenpflichtigen Datenbanken.

Die Software Citavi bietet unter anderem Hilfe bei der Verwaltung von Titeln. Download unter: <https://www.citavi.com/de/download.html>.

In der Mediothek stehen auch Bücher zur Verfügung, in denen detaillierte Angaben über die Recherche und über das korrekte Zitieren zu finden sind. Zwei Beispiele sollen hier genügen:

- Weber, Daniela (2014): Hausarbeiten und Seminararbeiten. Weinheim: Wiley-VCH-Verlag.
- Niederhauser, Jürg in Zusammenarbeit mit der Dudenredaktion (2015): Die schriftliche Arbeit. Mannheim: Duden.

Für die 5. und 6. Klassen

Es gibt verschiedene Systeme, welche die Zitierweise regeln. Wichtig ist, dass man die Vorgaben der Lehrperson, des Hochschul-Instituts oder gar eines Verlags genau befolgt. Als Beispiel für eine relativ vollständige Angabe kann die Zusammenstellung der Pädagogischen Hochschule Zürich (phzh) dienen.

<https://stud.phzh.ch/de/Dienstleistungen/Lernforum/Schreibzentrum/Zitieren/Literaturverzeichnis/> (abgerufen am 20.4.2017, 11 Uhr)



Wir zitieren hier nur die Einleitung:

Alles, was Sie an Fachliteratur und anderen Quellen in Ihrem Text zitieren, in Kurzbelegen erwähnen oder als Grundlage für Ihre Arbeit verwendet haben, müssen Sie in der Literaturliste am Schluss vollständig dokumentieren. Ausnahme: Handelt es sich um einen einmaligen oder beiläufigen Verweis, z. B. bei einem Hinweis auf die Berichterstattung in der Tagespresse, ein illustratives Zitat aus einem Nachschlagewerk, einem Roman oder dem Internet, muss die Quelle nicht separat ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden. Bringen Sie in diesem Fall die nötigen Angaben direkt im Fliesstext oder in einer Anmerkung in der Fusszeile unter. Das gilt übrigens auch für Zitate aus der Bibel oder dem Koran, Gesetzestexte oder andere Werke, die als Allgemeingut gelten.

Werke im Literaturverzeichnis werden **alphabetisch nach Autor / Autorin und Jahr** mit hängendem Einzug aufgelistet. Bei der erstgenannten Person wird deshalb der Nachname vorangestellt. Weitere Verfasserinnen und Verfasser werden durch Kommas und zuletzt ein und getrennt. Handelt es sich bei den Namen um Herausgeberinnen und Herausgeber (z.B. eines Sammelbandes), wird dies hinter den Namen durch den Zusatz Hrsg. angezeigt.

Ein Eintrag im Literaturverzeichnis enthält in der Regel folgende Informationen:

- Vor- und Nachnamen der Verfasserinnen und Verfasser bzw. Herausgeberinnen und Herausgeber des Werks,
- das Erscheinungsjahr der verwendeten Ausgabe,
- Titel und Untertitel,
- Ort und Verlag (bei Büchern) bzw. Band- und Heftnummer (bei Zeitschriften) sowie
- Seitenumfang des Beitrags, wenn es sich um Teile eines Werks handelt (Artikel in Sammelband oder Zeitschrift).

Verschiedene Fachkreise der KZO haben Vorgaben, die den Gewohnheiten ihres Fachs entsprechen. Fragen Sie Ihre Lehrperson, nach welchen Prinzipien sie die Zitate ausgewiesen haben möchte.

Gerade für Maturarbeiten lohnt es sich, frühzeitig zu entscheiden, nach welchem System man zitiert, weil man sonst am Schluss alles noch in eine einheitliche Form bringen muss. Wichtig dabei ist, sämtliche Quellen konsequent nachzuführen, sei es in einem Word-Dokument oder in einer Literaturverwaltungssoftware.

Wer vertiefende Informationen sucht, findet sie in der Mediothek, z.B. in den folgenden beiden Büchern:

Jele, Harald (2012): Wissenschaftliches Arbeiten: Zitieren. Stuttgart: Kohlhammer.

Prexl, Lydia (2015): Mit digitalen Quellen arbeiten. Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube und Co. Paderborn: Ferdinand Schöningh.